

Arbeitsplatzdichte

Dresden bietet über 500 Jobs je 1.000 Einwohner

Der ostdeutsche Arbeitsmarkt hat durchaus auch seine positiven Seiten: Die Arbeitsplatzdichte ist in einigen Regionen der neuen Länder höher als im Westteil der Bundesrepublik. Am besten schneiden die Gebiete um Dresden, Chemnitz und Leipzig ab – Dresden und Umland übertrafen im Jahr 2002 mit 522 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter z.B. die Regionen Bonn oder Aachen mit 451 bzw. 419 Jobs je 1.000 Bürger und lagen sogar über dem Bundesdurchschnitt von 495. In der Uckermark dagegen standen zuletzt nur 367 Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner zur Verfügung. Dieser Wert wird nur noch vom südlichen Hamburger Umland (356) unterboten, wobei jedoch viele Leute von dort in die nahe Metropole pendeln.

Auch auf der Ebene der Bundesländer steht der Osten bei den Arbeitsplätzen zuweilen nicht viel schlechter da als der Westen. So gab es 2002 in Sachsen mit 474 Beschäftigten je 1.000 Einwohner mehr Arbeitsplätze als in Niedersachsen (453), Rheinland-Pfalz (444) und Schleswig-Holstein (429). Allerdings fehlt es im Osten an überregionalen Zentren, die viele Arbeitsplätze für Pendler bieten können. In Frankfurt am Main etwa kommen 1.070 Jobs auf 1.000 Bürger im Alter zwischen 15 und 65 Jahren. In Leipzig dagegen beträgt das Verhältnis von Stellen zu Bewohnern drei zu fünf.

Gesprächspartner im IW: Holger Schäfer, Telefon: (0 30) 2 78 77-1 24



Dresden mit mehr Jobs als Bonn

Es gibt sie doch, die blühenden Landschaften im Osten – auch bezogen auf den Arbeitsmarkt. Denn die Arbeitsplatzdichte ist in einigen Regionen Ostdeutschlands wesentlich größer als im Bundesdurchschnitt. So sind in Dresden und Umgebung 522 von je 1.000 erwerbsfähigen Einwohnern sozialversicherungspflichtig beschäftigt, im Bundesdurchschnitt aber nur 495 von je 1.000. Auch die Region mit den wenigsten Arbeitsplätzen liegt nicht im Osten, sondern im Westen: im südlichen Hamburger Umland.

Arbeitsmarktpolitisch sind die neuen Länder die Sorgenkinder der Republik. Die Arbeitslosigkeit war dort zuletzt mit 18,3 Prozent mehr als doppelt so hoch wie in Westdeutschland (8,4 Prozent). Die Regionen mit den höchsten Arbeitslosenquoten liegen ausnahmslos im Osten: Demmin (29,7 Prozent), Uecker-Randow (29,0 Prozent), Uckermark (27,0 Prozent), Görlitz (26,7 Prozent) und Aschersleben-Staßfurt (26,7 Prozent). Im Westen erreichen nur Bremerhaven (19,3 Prozent) und Gelsenkirchen (18,2 Prozent) ähnliche Größenordnungen.

Eine gängige Erklärung für die Misere liefert der Zusammenbruch der Ost-Betriebe nach der Vereinigung. Etliche Kombinate waren nicht wettbewerbsfähig und schlossen ihre Tore, die Arbeitnehmer verloren ihre Jobs. Die neuen Unternehmen konnten die Lücke bei weitem nicht schließen.

Das ist jedoch nur die halbe Wahrheit. Denn die Arbeitsplatzdichte je Einwohner ist in vielen ostdeutschen Regionen nicht wesentlich geringer als im Westen (Karte). So gibt es in Westmecklenburg mehr Arbeitsplätze als im benachbarten Schleswig-Holstein-Süd. Am besten schneiden in den neuen Ländern die Regionen um Dresden, Chemnitz und Leipzig ab.

Dresden und Umland übertreffen mit 522 Beschäftigten je 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter sogar die Regionen Bonn und Aachen mit 451 bzw. 419 Jobs je 1.000 Bürger.

Düster sieht es dagegen in der Uckermark aus, mit nur 367 Arbeitsplätzen für 1.000 Einwohner. Dieser Wert wird allein vom südlichen Hamburger Speckgürtel (356) unterboten, wobei allerdings

viele Leute von dort in die nahe Metropole pendeln, also einen Job haben, nur eben nicht vor Ort.

Auch auf Bundesländer-Ebene steht der Osten mit den Arbeitsplätzen zuweilen nicht viel schlechter da als der Westen. So gibt es in Sachsen mit 474 Beschäftigten je 1.000 Einwohner mehr Arbeitsplätze als in Niedersachsen (453), Rheinland-Pfalz (444) und Schleswig-Holstein (429). In Nordrhein-Westfalen (489) sieht es kaum besser aus.

Allerdings fehlen Ostdeutschland überregionale Zentren, die viele Arbeitsplätze für Pendler bieten könnten. Städte wie Wolfsburg, Frankfurt am Main, Regensburg, Bamberg und Schweinfurt weisen sogar mehr Arbeitsplätze als erwerbsfähige Einwohner auf. So kommen in der Mainmetropole 1.070 Jobs auf 1.000 Bürger im Alter zwischen 15 und 65 Jahren. In Leipzig dagegen beträgt das Verhältnis von Stellen zu Bewohnern drei zu fünf.

Die These, dass die Beschäftigung im Osten vor allem von der Industrie getragen wird, stimmt – und stimmt auch wieder nicht. Das lässt sich auf Städteebene gut beobachten. Die VW-Stadt Zwickau beispielsweise zählt 732 Stellen je 1.000 Einwohner, die Opel-Stadt Eisenach 712. Nicht schlecht in puncto Arbeitsplatz-Dichte schneiden aber auch die Dienstleistungsmetropolen Erfurt (715), Schwerin (705) und Potsdam (681) ab. Damit stellen die kleinen Landesregierungssitze sogar die Bundeshauptstadt in den Schatten (453).

Trotz der teilweise hohen Job-Dichte fehlen im Osten jedoch mehr Arbeitsplätze als im Westen – weil in den neuen Ländern ein größerer Teil der Bevölke-

rung auf den Arbeitsmarkt drängt. Im früheren Bundesgebiet standen zuletzt 72 Prozent der Erwerbsfähigen tatsächlich im Beruf oder hatten sich arbeitslos gemeldet; in den neuen Ländern beträgt die Erwerbsquote dagegen 76 Prozent. Das bedeutet, dass 28 Prozent der Westdeutschen momentan nicht an einer Arbeitsstelle interessiert sind; in den neuen Ländern liegt dieser Anteil nur bei 24 Prozent. Besonders deutlich ist der Unterschied bei Frauen:

Während 64 Prozent der westdeutschen Frauen arbeiten oder einen Job suchen, sind es in Ostdeutschland stolze 73 Prozent.

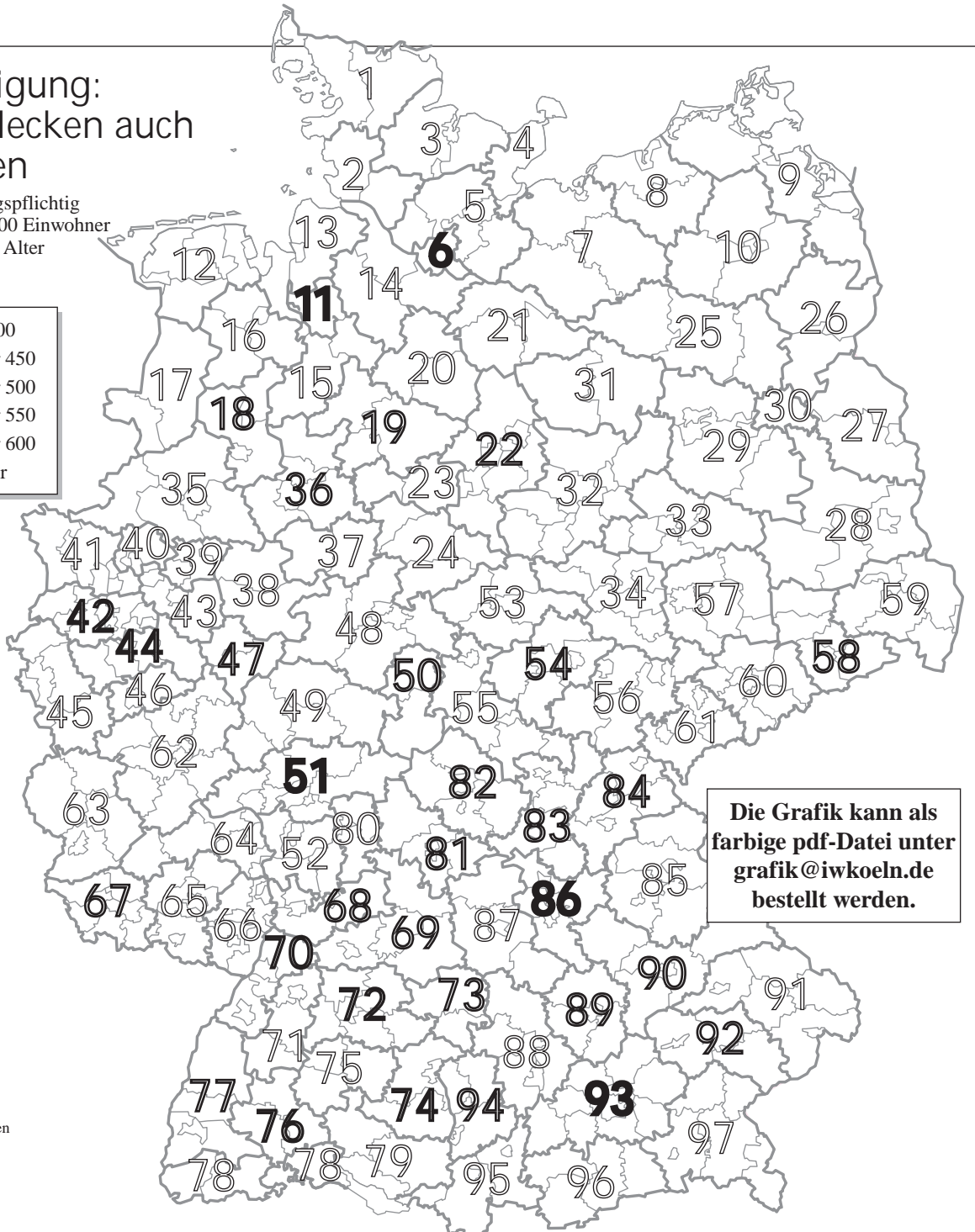
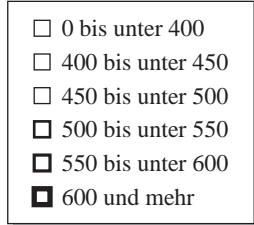
Die Wurzel dieses Phänomens liegt in der DDR-Arbeitsgesellschaft begründet. Es gab das Recht und die Pflicht zu arbeiten. Die Arbeitspflicht wurde zwar nicht rigoros durchgesetzt – schon gar nicht bei Müttern mit kleinen Kindern. Trotzdem war die berufstätige Frau der Normalfall – auch dank der gut ausgebauten Kinderbetreuung.

Mit dem Fall der Mauer haben sich die ostdeutschen Frauen ihren westdeutschen Geschlechtsgenossinnen zwar etwas angeglichen – die Erwerbsquote ging seit 1991 immerhin um 4 Punkte zurück. Arbeitsmarktexperten hatten jedoch mit einem deutlich stärkeren Rückgang gerechnet. Dass es anders kam, als man dachte, hat monetäre Gründe:

1. Transferleistungen sind hierzulande an den Status der Arbeitslosigkeit geknüpft. Wer nicht beim Arbeitsamt gemeldet ist, hat auch keinen Anspruch auf Arbeitslosenhilfe.
2. Das Lohnniveau ist in Ostdeutschland im Vergleich zu anderen Transformationsländern – wo die Frauenerwerbstätigkeit nach dem politischen Frühling stark eingebrochen ist – recht hoch. So verdient ein Industriearbeiter in Ungarn oder in Tschechien umgerechnet knapp 3 Euro brutto in der Stunde, in den neuen Ländern sind es dagegen 12 Euro. Hohe Löhne machen Erwerbsarbeit zwar attraktiv, verhindern aber das Entstehen neuer Arbeitsplätze.

Beschäftigung: Dunkle Flecken auch im Westen

Sozialversicherungspflichtig
Beschäftigte je 1.000 Einwohner
im erwerbsfähigen Alter



Die Grafik kann als
farbige pdf-Datei unter
grafik@iwkoeln.de
bestellt werden.

Stand: 2002

Quelle:
Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

1 Schleswig-Holstein-Nord	21 Lüneburg	41 Duisburg/Essen	61 Südwestsachsen	81 Würzburg
2 Schleswig-Holstein-Süd-West	22 Braunschweig	42 Düsseldorf	62 Mittelrhein-Westerwald	82 Main-Rhön
3 Schleswig-Holstein-Mitte	23 Hildesheim	43 Bochum/Hagen	63 Trier	83 Oberfranken-West
4 Schleswig-Holstein-Ost	24 Göttingen	44 Köln	64 Rheinhessen-Nahe	84 Oberfranken-Ost
5 Schleswig-Holstein-Süd	25 Prignitz-Oberhavel	45 Aachen	65 Westpfalz	85 Oberpfalz-Nord
6 Hamburg	26 Uckermark-Barnim	46 Bonn	66 Rheinpfalz	86 Industrieregion Mittelfranken
7 Westmecklenburg	27 Oderland-Spree	47 Siegen	67 Saar	87 Westmittelfranken
8 Mittleres Mecklenburg/Rostock	28 Lausitz-Spreewald	48 Nordhessen	68 Unterer Neckar	88 Augsburg
9 Vorpommern	29 Havelland-Fläming	49 Mittelhessen	69 Franken	89 Ingolstadt
10 Mecklenburgische Seenplatte	30 Berlin	50 Osthessen	70 Mittlerer Oberrhein	90 Regensburg
11 Bremen	31 Altmark	51 Rhein-Main	71 Nordschwarzwald	91 Donau-Wald
12 Ost-Friesland	32 Magdeburg	52 Starkenburg	72 Stuttgart	92 Landshut
13 Bremerhaven	33 Dessau	53 Nordthüringen	73 Ostwürttemberg	93 München
14 Hamburg-Umland-Süd	34 Halle/Saale	54 Mittelthüringen	74 Donau-Ilter (BW)	94 Donau-Ilter (BY)
15 Bremen-Umland	35 Münster	55 Südhüringen	75 Neckar-Alb	95 Allgäu
16 Oldenburg	36 Bielefeld	56 Ostthüringen	76 Schwarzwald-Baar-Heuberg	96 Oberland
17 Emsland	37 Paderborn	57 Westsachsen	77 Südlicher Oberrhein	97 Südostoberbayern
18 Osnabrück	38 Arnsberg	58 Oberes Elbtal/Osterzgebirge	78 Hochrhein-Bodensee	
19 Hannover	39 Dortmund	59 Oberlausitz-Niederschlesien	79 Bodensee-Oberschwaben	
20 Südheide	40 Emscher-Lippe	60 Chemnitz-Erzgebirge	80 Bayerischer Untermain	